

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 298. Mittwoch den 19. December 1832.

Oesterreich.

Aus Wien wird berichtet: „Glaubwürdige Personen versichern, daß unsere in Italien versammelte Truppenmacht sich nicht unter 136,000 Mann belaufe; von nicht minderer Stärke aber möchten im Gesammtbetrage die verschiedenen Corps seyn, die in Voralberg, in Tyrol und den übrigen Deutschen Ländern der Monarchie schlagfertig dastehen und sofort zusammengezogen werden können, um an den Punkten gebraucht zu werden, wo es Noth thun sollte. Uebrigens muß man wohl bemerken, daß diese Truppenzahl nur ungefähr so viel beträgt, als das von Oesterreich herzustellende Bundes-Contingent; wenn aber, wie man hier wissen will, sämmtliche Bundesregierungen durch das Organ des Bundestags in Frankfurt eingeladen worden sind, ihre Contingente auf den matricularmäßigen Fuß zu setzen, so kann Oesterreich wohl nicht umhin, den minder mächtigen Bundesgliedern auch in diesem Punkte mit seinem eigenen Beispiele voranzugehen.

Frankreich.

Paris, vom 7. December. — Der Marschall Soult hat mehrere Stabsoffiziere auf Rundreisen in die Departements gesandt, um ihm Bericht über den Zustand der Garnisonen und die unter den Regimentern herrschende Disciplin abzustatten.

Der General Solignac wird in der nächsten Woche nach Porto abreisen; einstweilen gehen die Offiziere, welche seinen Generalstab bilden werden, täglich mit einer Anzahl Rekruten von hier nach Boulogne ab.

Der Temps äußert in seinem Bulletin: „Das Verhalten Hollands in dem gegenwärtigen ungleichen Kampfe ist eben so merkwürdig, wie die Tapferkeit unserer jungen Armee. Keine Klage über die der Nation auferlegten Opfer läßt sich vernehmen. Man drängt sich in die Kirchen, man eilt in Masse unter die Fahnen, Alles steuert bei, Jedermann ist Soldat. Es ist kein aufbrausender Zorn, sondern besonnener und entschlossener Patriotismus. Wir ehren diesen mit Mäßigung verbundenen Widerstand. Wilhelm hat das ärgerliche Beispiel der Kabinette von London und Paris nicht nachgeahmt; er kämpft gegen unsere Flotte und unsere Armee, aber nicht gegen unsern Handelsstand. Der König eines kleinen Volkes macht es sich zur Ehre, auf ein barbarisches und veraltetes Völkerrecht zu verzichten, welches die Herren der Civilisation wieder ins Leben rufen; er beschämt seine Gegner. Einem Gefühle dieser Art verdankt man den Geheime-Raths-Befehl vom 3. December, durch welchen der König von England die Ordre ertheilt, die Holländischen Schiffe, deren Ladungen bei einer längeren Beschlagnahme der Beschädigung ausgesetzt seyn könnten, frei zu geben. Der Französischen Regierung ziemt es, mit einer vollständigeren Gerechtigkeit voranzugehen, und das Embargo gänzlich aufzuheben.“ — Der National rühmt den Muth und die Kaltblütigkeit der Französischen Truppen und schilt die Englische Regierung, daß sie ihre Flotte nach den Dünen zurückgerufen habe, während ein Englischer Commissair verlange, daß unsere Soldaten sich in den nassen Boden eingraben und zu Tausenden tödten lassen, damit Antwerpen vor einem Bombardement gesichert bleibe.

Der Nouvelliste hatte gestern behauptet, die republikanische Partei in Frankreich sey für immer besiegt. Die Tribune erwiedert dem ministeriellen Blatte heute, dies sey keineswegs der Fall, vielmehr sey der Sieg dieser Partei gewiß; man müsse nur die parlamentarische Opposition nicht mit der republikanischen Partei verwechseln, welche auf die erstere niemals ihre Hoffnungen gegründet habe.

Herr Calomarde, dessen Ankunft in Tarbes vor einiger Zeit gemeldet wurde, ist keineswegs, wie die hiesigen Blätter berichtet hatten, einem Verbrecher gleich

und unter großen Gefahren aus Madrid entflohen. Als die Königin von Spanien, nachdem es sich mit dem Befinden Ferdinands VII. gebessert hatte, die Ministerial-Veränderung durchsetzte, verließ Herr Calomarde den Hof mit der Erlaubniß des Königs und sogar mit Zeichen seines Wohlwollens, um sich nach seinen Gütern in Arragonien zu begeben. Kaum auf denselben angekommen, erhielt er aber von einem ihm im Unglück treu gebliebenen Freunde einen Wink, daß das neue Kabinet ihn nach der Balearischen Insel Iviza exiliren wolle, worauf der Ex-Minister sich entschloß, auf dem kürzesten Wege nach Frankreich zu reisen. Er leidet an Nervenzufällen, gegen welche die Aerzte ihm den Gebrauch der Bäder von St. Sauveur angerathen haben. Er wird einige Monate in Tarbes bleiben, wo es ihm sehr zu gefallen scheint. Herr Calomarde ist ein Mann von 52 Jahren, schwächlich und von linkischem Benehmen, das weder den Hofmann noch den Minister in ihm erkennen läßt.

Paris, vom 8. December. — Der Marschall Soult arbeitete gestern früh mit dem Könige und sandte eine Stunde später einen Courier mit Depeschen zur Nord-Armee ab.

Herr Laffitte hat seit mehreren Tagen Konferenzen mit dem König, welcher ihn in seinem Privatkabinette empfängt.

Der Temps bemerkt in seinem heutigen Bulletin über die Expedition gegen die Citadelle von Antwerpen: „Die Schwierigkeit liegt nicht in der Einnahme der Citadelle von Antwerpen, sondern in dem, was nach der Expedition geschehen wird. Man würde sich sehr täuschen, wenn man glauben wollte, daß die Einnahme der Citadelle die Hartnäckigkeit des Königs von Holland besiegen wird; die Schwierigkeiten werden erst nach der Einnahme beginnen. Aus dieser Stellung vertrieben, wird König Wilhelm auf die in der Convention vom 22. October stipulirte Auswechselung der gegenseitigen Gebietstheile dringen; wird man ihn zwingen wollen, in Bezug auf die Freiheit der Schelde nachzugeben, bevor er in den Besitz von Limburg getreten ist? Holland wird darauf bestehen, Belgien wird sich widersetzen, und Frankreich und England haben sich die Hände gebunden. Die Convention vom 22. October, die unnütze Blokade, welche mit der Zerstreuung der Geschwader geendigt hat, die Geschicklichkeit unserer Offiziere und die Tapferkeit unserer Armee werden in diplomatischer Hinsicht wenig Nutzen gestiftet haben."

Es scheint, daß der Augenblick nicht mehr fern ist, wo man in Portugal interveniren wird. Der Russische Gesandte widersetzt sich, wie schon vor einigen Monaten, stark allen ihm in diesem Betreff gemachten Eröffnungen.

Das hiesige Comité der Anhänger der vorigen Dynastie soll die Absicht gehabt haben, eine Note an die auswärtigen Kabinette mit der Bitte um eine Vermittelung zu Gunsten der Herzogin von Berry zu richten, von diesem Vorhaben aber durch ein aus Prag eingegangenes Schreiben abgebracht worden seyn.

Aus der Citadelle von Blaye wird nichts Neues gemeldet; die Herzogin von Berry hatte sich, wie der in Bordeaux erscheinende Indicateur versichert, mit der Bitte, daß man ihr eine militairische Musik zur Unterhaltung senden möchte, an den Kommandanten Oberst Chousserie, der kürzlich den Orden der Ehren-Legion erhalten hat, gewandt; dieser hatte deshalb bei dem Kriegs-Minister angefragt und von diesem den Bescheid erhalten, daß das Gesuch unbedenklich zu gewähren sey. Die Musik des in Bordeaux stehenden 48sten Regiments, welche für die Citadelle bestimmt war, ist indessen noch nicht dahin abgegangen, weshalb man glaubte, die Sache werde dennoch nicht in Ausführung kommen.

Paris, vom 10. December. — Der heutige Moniteur enthält die bis zum 7ten d. reichende Fortsetzung des Tagebuches, welches von dem Ingenieur-Corps über die Belagerung der Citadelle von Antwerpen geführt wird, nebst einem aus Berchem, vom 7ten d. M. datirten Schreiben des Marschalls Gérard an den Conseils-Präsidenten, worin es unter Anderem heißt: „Die Ingenieur-Arbeiten rücken vorwärts; ich feuere die Artillerie an und die Infanterie ist vollkommen schlagfertig. An dem Dienste in der Tranchee lasse ich eine größere Anzahl von Regimentern Theil nehmen, denn in den ersten Nächten, welche sehr schlecht waren, wurden die Infanteristen ermüdet, ohne indessen muthlos zu werden; jetzt werden sie mehrere Nächte Ruhe haben und ich lasse häufig Wein und Branntwein unter sie vertheilen. Ich hoffe, wir werden das Ziel bald und glücklich erreichen; wenn aber der Feind überall den Widerstand leistet, den er leisten kann, und wenn er uns beim Uebergange über den Graben und auf der Bresche erwartet, so kann ich die wahrscheinliche Epoche, wo wir das Ziel erreichen werden, um so weniger im Voraus berechnen, als in diesem Augenblick der Vollmond, der trockene Witterung gebracht hat, uns für die in Musketenschußweite unternommenen Arbeiten zu helle Nächte giebt. Aus dem letzten Schreiben des General Chassé haben Sie ersehen, daß er noch immer droht, Antwerpen in Brand zu stecken; er hat aber nicht geschossen und wird nicht schießen. Wir sind daher auf den äußeren Angriff beschränkt und müssen denselben auf die Citadelle beschränken, indem wir derselben die Schelde verschließen. Wir haben das Fort St. Marie armirt und General Sebastiani hält die Deiche des linken Ufers der unteren Schelde besetzt. General Achard hat das rechte Ufer besetzt und wir wollen versuchen, das Fort St. Philipp zu besetzen, was bis jetzt bei dem schlechten Zustande der Communication noch nicht hat geschehen können. Wenn ich die Holländische Flotte oder Flottille, die Flandrische Spitze und die angrenzenden Forts nicht bestreichen kann, so will ich sie wenigstens von der Citadelle isoliren, um letztere auf ihren

Bezirk und ihre Garnison zu beschränken, und sie wo möglich zu bewegen, auf Discretion zu kapituliren. Ich wünsche, dieselbe kriegsgefangen zu machen, um alsdann in ihrem Kommandanten eine Geisel für die Uebergabe der anderen Forts, die wir zu verlangen haben, oder für den Beitritt seiner Regierung zu dem allgemeinen Frieden zu besitzen. Unsere Arbeiten vor der Lunette St. Laurent rücken vorwärts, sie sind indessen durch das lebhafte Feuer, welches uns die Garnison von dieser Seite unterhält, so wie durch den Vollmond, der die Nacht zu sehr erhellt, etwas verzögert worden."

Der Seeminister hat die Erlaubniß ertheilt, daß von allen unter Embargo befindlichen Holländischen Schiffen die Waaren ausgeladen werden dürfen, unter der Bedingung, daß sie auf das erste Begehren dargelegt werden. — Es scheint, daß der neue Widerstand der Holländer seit dem 6ten die Folge der Ankunft von zwei Holländischen Generalen auf der Citadelle mit bestimmten Befehlen vom König Wilhelm sey. Man sagt sogar, einer dieser Generäle sey der Prinz Friedrich.

Vorgestern Abend begab sich Herr Lehon auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, woselbst er eine Konferenz mit Hrn. v. Broglie hatte. Man sagt, daß im Laufe des Tages Herr v. Werther zwei Noten seines Hofes in Betreff der Schwierigkeiten eingereicht habe, welche in Bezug auf die etwanige Occupation des Limburger Gebietes entstanden sind.

Man scheint hier von einem Augenblicke zum andern die Nachricht von der Uebergabe der Citadelle von Antwerpen zu erwarten; wenigstens meldet ein hiesiges Blatt, daß die Kanoniere im Hotel des Invalides stets bei ihren Geschützstücken ständen, um diesen glücklichen Erfolg der Französischen Waffen sofort der Hauptstadt durch Artillerie-Salven zu verkünden.

Der General Grouchy, Sohn des Marschalls, befindet sich in Metz, um dort das Kommando über ein Kavallerie-Corps zu übernehmen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Handels-Minister vier neue Gesetz-Entwürfe vor; der erste enthält einige Verbesserungen des für unzweckmäßig befundenen Municipal-Gesetzes vom 21. März v. J.; durch den zweiten werden die Befugnisse der General-Conseils der Departements festgesetzt; der dritte betrifft die Municipal-Verwaltung der Stadt Paris und der vierte das Monument auf dem Bastille-Platze. Zu den, in dem erstern Gesetz-Entwurfe vorgeschlagenen Aenderungen, gehört namentlich folgende: Der dritte Artikel des Gesetzes vom 21. März v. J. machte es der Regierung zur Bedingung, die Maires und ihre Adjunkten unter den Stadträthen zu wählen. Da nun aber (wie wenigstens der Minister behauptet) mehrere Male der Fall eingetreten ist, daß sich unter den Stadträthen kein brauchbares Subjekt zu dem Posten eines Maire befand, oder daß Zaghaftigkeit, Egoismus oder Parteigeist den Einen oder den Anderen unter ihnen bewog, diesen Posten auszuschlagen, so soll jetzt, sobald die Hälfte der Stadträthe das Amt eines Maire oder Adjunkten ausgeschlagen, die Regierung befugt seyn, jeden anderen Wähler der Kommune, auch wenn er dem Municipal-Conseil nicht angehört, zu jenen Aemtern zu berufen. Die übrigen in Vorschlag gebrachten Modificationen werden bei den Debatten über diesen Gegenstand näher zur Sprache kommen.

Straßburg, vom 8. December. — Zufolge vertraulicher Mitthungen von einem wohlunterrichteten Manne aus Paris an seinen hiesigen Freund, sollen in dem Kabinet der Tuilerieen seit dem Abschlusse der Allianz mit England, wirklich die Kriegsgedanken immer mehr vorherrschend zu werden anfangen. In der That scheint die zunehmende Thätigkeit im Kriegsdepartement fast nur dadurch erklärbar zu werden, daß man annimmt, die Juliusregierung halte sich jetzt gesichert, und wolle auch nach Außen forthin mit mehr Entschiedenheit auftreten. — Eine andere Nachricht besagt, die Französische Regierung habe die Besetzung Ancona's, klug berechnend, dazu benutzt, diese Stadt für den Fall eines Krieges zu einem wichtigen Waffenplatz zu machen. Wirklich sollen nach Ancona nach und nach Waffenvorräthe für ein Corps von 60,000 Mann hingeschafft seyn. Ob dieses jedoch im vollen Umfange wahr sey, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. — Was aber Glauben verdient, ist, daß sicherm Vernehmen nach, bei der hiesigen Präfektur die Aufforderung der Regierung eingegangen ist, die freiwilligen Werbungen zum Militairdienst so ergiebig zu machen, als es nur thunlich ist. Zweifelsohne sind an alle Präfekturen in Frankreich dieselben Befehle erlassen worden. Jene freiwilligen Werbungen pflegen besonders im Elsaß jährlich aus Ausländern eine gute Anzahl Soldaten zu liefern. — Von den hier für Militairlazarethe gebildeten Wundärzten hat das Ministerium abermals 7 abberufen, wovon 3 nach Lyon, 3 nach Rouen und 1 nach Versailles versetzt sind, woselbst sie an die Stelle anderer geübterer Männer treten sollen, welche unlängst zu den Belagerungs-Corps in Belgien und zu den sich bildenden Observations-Corps verwandt worden sind.

England.

London, vom 11. December. — Der Albion sagt, es sey wiederum von einer neuen Pairs-Creirung die Rede, bei welcher hauptsächlich die ältesten Söhne der jetzigen Mitglieder des Oberhauses berücksichtigt werden sollten; schon in der Hof-Zeitung vom nächsten Freitag, meint das genannte Blatt, werde ein Theil dieser neuen Ernennungen erscheinen.

Im Halifax Guardian liest man Folgendes: „Bedingungen, unter denen Lord Grey sein Amt übernahm: Reform, Ersparniß und Frieden. Reform der Whigs: Creirung verrotteter Burgflecken, wie Huddersfield, Ashton under Lyne, Gateshead u. s. w. Ersparniß der Whigs: Brougham bringt seine Pension von 4000

auf 7000 Pfund; Macauley hat eine Sinekure von jährlich 1200 Pfund inne, sein Vater eine von 1800 Pfund und sein Bruder eine von 1000 Pfund. Nicht-Intervention und Tapferkeit der Whigs: Frankreich und England unterstützen 4 Millionen tapfere Belgier, um 2 Millionen phlegmatischer Holländer zu schlagen. Art und Weise der Whigs, den Frieden zu sichern und die Steuern zu vermindern: Sie stürzen sich in einen Krieg und vermehren die National-Schuld."

Am 4ten d. langte ein Russischer Offizier mit dem Hamburger Dampfboot in London an, der, wie verlautet, der Ueberbringer sehr wichtiger Depeschen von St. Petersburg für die Russische Gesandtschaft ist. Er legte seine Landreise in der größten Eil zurück, aber das Packetboot ward durch das schlechte Wetter über die gewöhnliche Zeit aufgehalten, so daß er doch nicht so schnell hier ankam, als es seine Absicht war; denn er hatte die Russische Hauptstadt schon am 21sten November verlassen.

Der Globe enthält in einem langen Artikel heftige Angriffe gegen den König von Holland. Er beginnt mit der Frage: „Wie kam der König von Holland überhaupt dazu, über Belgien zu herrschen? Geschah es durch Erbschaft oder durch Eroberung?" Nachdem er diese Frage mit Nein beantwortet, meint der Globe, es sei durch „Abtretung" geschehen, und da die Bedingungen dieser „Bewilligung", welche darin bestanden hätten, zum allgemeinen Vortheil Europa's eine Barrière gegen Frankreich zu bilden und Belgien zufrieden zu stellen, nicht erfüllt worden wären, so sey auch die Bewilligung verwirkt. Der Albion erwiedert hierauf: „Belgien kam durch Kauf an Holland. England empfing als Aequivalent dafür die Kolonieen, die es noch besitzt; und die Festungen, welche Frankreich empfing, bildeten auch einen Theil des Kaufs, denn sie waren theilweise auf Kosten des Königs von Holland und zu seinem Schutz errichtet worden. Der König von Holland kaufte also Belgien für ein theures Aequivalent und befand sich viele Jahre hindurch in ruhigem Besitz des Landes. Eine Unredlichkeit aber ist es, eine Abtretung gegen ein bedeutendes Aequivalent mit einer freien Bewilligung zu verwechseln. Aber selbst wenn es eine Bewilligung unter den angegebenen Bedingungen gewesen wäre, so geziemt es sich wohl für die Englische Regierung, welche die Belgischen Festungen zerstört hat, dem König von Holland die Zestörung der gegen Frankreich errichteten Barrière vorzuwerfen und den Zustand von Belgien als ein Argument für die Irländischen Mißvergnügten aufzustellen, um diese zur Rebellion zu ermuntern! — Doch wie kann man von einer Zeitung Vernunft oder Konsequenz erwarten, die zwischen einem Embargo und den jetzigen Verhältnissen zwischen England und Holland keinen Unterschied sieht."

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus New-York vom 6. November heißt es: „Wir sind inmitten unserer Präsidenten-Wahl, und der Kampf ist der hitzigste, den ich je erlebt habe. Ich zweifle nicht an General Jacksons Wieder-Erwählung, indessen wird das bestimmte Resultat erst in einigen Wochen bekannt seyn. Wenn ich einen Präsidenten zu wählen hätte, so würde ihm meine Stimme nicht als den zu diesem Amte am geeignetsten Mann geben; da aber der Streit zwischen ihm und Henry Clay besteht, so ziehe ich den alten General vor; er ist Anhänger eines mäßigen Tarifs und der Aufrechthaltung der freundschaftlichsten Verhältnisse mit England, welches zwei sehr wichtige Punkte sind. Clay ist im Gegentheil für einen hohen Tarif und sehr eifersüchtig auf England, deshalb auch in den südlichen Staaten so unbeliebt, daß seine Erwählung eine Trennung derselben von der Union zur Folge haben könnte."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 9. December. — Eine heute erschienene Beilage zur Staats-Courant enthält unterm 8ten d. folgende Nachrichten: „Es sind heute aus der Citadelle von Antwerpen direkte Berichte hier angelangt, die bis zum 6ten d. Abends 7 Uhr reichen, jedoch noch nicht als ein regelmäßiger Rapport der militairischen Operationen bei der Vertheidigung dieser Festung angesehen werden können. Wir freuen uns indessen, melden zu dürfen, daß diese Berichte im Allgemeinen sehr günstig lauten. Ihr Inhalt geht hauptsächlich dahin, daß, wiewohl die Belagerer bereits mehreremale die Citadelle und dessen Außen-Forts aus einer ansehnlichen Quantität Wurf- und anderer Geschütze, wie sie, nach der Meinung von Kundigen, wohl noch niemals bei einer solchen Belagerung so zahlreich angewandt wurde, beschossen haben, doch der dadurch verursachte Schaden minder belangreich ist, als man erwarten sollte. Alle Gebäude in der Citadelle, welche bei dem Anfange der Belagerung, als die Besatzung die bombenfesten Lokale bezog, geräumt wurden, sind von den Belagerern in Brand geschossen. Bei Absendung dieses Berichts hatte der Brand eines dieser Gebäude ein sehr bedeutendes Ansehn. Von der andern Seite hat man auf der Citadelle wahrnehmen können, daß das beständig gut gerichtete Feuer aus dem Geschütz und dem Kleingewehr der Unsrigen die Werke und Batterieen der Belagerer nicht bloß bedeutend beschädigt, sondern ihnen auch einen ansehnlichen Verlust an Mannschaft beigebracht hat. Bisher ist noch kein Offizier auf der Citadelle getödtet worden. Bei der unter den Befehlen des See-Capitain Koopman stehenden Seemacht, welche den über die Citadelle fliegenden Kugeln einigermaßen ausgesetzt war, sind nur ein Offizier, nämlich der Lieutenant Middelborgh und zwei Matrosen verwundet worden. Niemand wurde bisher bei der Marine getödtet. Alle Kanonierböte haben jetzt bei Burght auf den jetzt überschwemmten Ländereien Posto gefaßt. Das Dampfboot Chassé hat sie dorthin un

Schlepptau geführt. Der Oberst Gumoens und der Artillerie-Hauptmann van Rappard, die kürzlich eine Bestimmung nach der Citadelle erhielten und gerade auf der Schelde anlangten, als die Verbindung längs diesem Flusse unterbrochen worden war, befinden sich jetzt wohlbehalten auf dieser Feste. Ein Stabs-Offizier der Citadelle hat seinem in der Eile geschriebenen Rapport folgende Zeilen beigefügt: „Sämmtliche Stabs-, wie auch die übrigen Herren Offiziere der Citadelle sind besonders wohlauf. Wir haben nur sehr wenige Verwundete. Die Werke der Citadelle haben durch das gewaltige Feuer des Feindes natürlich gelitten; die Besatzung und die Marine sind von außerordentlicher Begeisterung beseelt." — In derselben amtlichen Zeitung liest man: „Direkte Berichte von der jetzt in Willemsrak liegende Fregatte Eurydice vom 6ten dieses Monats besagen, daß der Contre-Admiral Lewe van Aduard am Morgen dieses Tages Befehl gegeben hat, daß die beiden Bombardier-Korvetten Medusa und Proserpina von dem Dampfboot Beurs von Amsterdam die Schelde hinaufgezogen werden sollen, um ein wenig höher als die Eurydice auf dem Strome Posto zu fassen, und die Franzosen in den von ihnen besetzten Forts Perle und St. Marie zu beschießen. Während diesem Befehle nachgekommen wurde, sandte der Contre-Admiral Lewe van Aduard den Capitain-Lieutenant Lejeune als Parlamentair an den Divisions-General Sebastiani, um diesem anzuzeigen, daß er es nicht länger dulden könne, wenn unter dem Geschütze seines Geschwaders Werke längs der Schelde angelegt werden, und daß, wenn man diese Werke nicht einstellte und den Deich von den Französischen Truppen räumen ließe, er um halb zehn Uhr das Signal, darauf zu feuern, geben werde. Da diese Anzeige keinen Erfolg hatte, so wurde um die besagte Stunde, das Feuer von der Eurydice gegen die Französischen Truppen, die sich auf und hinter dem Deiche befanden, eröffnet. Zugleich ließ der Contre-Admiral das Geschütz des Dampfboots Curaçao spielen, und durch die auf diesem Punkt aufgestellten Kanonierboote mit Schrot schießen. Die Franzosen beantworteten dies durch ein anhaltendes Gewehrfeuer, das jedoch unserem Schiffsvolk keinen Schaden zufügte. Mittlerweile hatten auch die Medusa und die Proserpina Posto gefaßt und fingen an, nach den Forts Perle und St. Marie mit Bomben zu werfen. Einige Bomben der Medusa fielen im letztgenannten Fort nieder und richteten durch ihre Explosion einigen Schaden an. Die Franzosen warfen auch von ihrer Seite Bomben aus St. Marie und schossen aus der Perle, ohne jedoch unseren Schiffen Schaden zuzufügen. Das fortgesetzte Feuer aus der Euridice hatte inzwischen die Franzosen nicht nur verhindert, ihre Arbeiten auf dem Deiche fortzusetzen, sondern man sah sie auch die Flucht ergreifen, sich hinter Häuser verbergen und einige Todte oder Verwundete hinwegtragen. Um 1 Uhr Nachmittags, als man keinen Franzosen mehr in den Häusern am Willemsrak wahrnahm, sandte der Contre-Admiral von seiner Fregatte eine bewaffnete Barkasse ab, um sich wo möglich eines dieser Gebäude, aus welchem auf die Schiffe geschossen worden war, zu bemächtigen. Kaum erschien aber die Barkasse dicht am Ufer, als eine zahlreiche Menge Franzosen hinter dem Deich hervorkam, ein heftiges Gewehrfeuer auf dieselben richtete und demnächst unter das Geschütz der Eurydice zurückruderte. Der Fähnrich Matthyson und der Unter-Offizier Gerrits sind bei dieser Gelegenheit verwundet worden. Während des Gefechts ist der Capitain-Lieutenant Lejeune mit dem Dampfboot Curaçao den Strom hinaufgesegelt, um Rekognoszirungen zu machen. Er hat jedoch nirgends, sowohl bei, als auf dem Deich, etwas von der Thätigkeit der Franzosen wahrgenommen. Inzwischen geht aus anderen Berichten hervor, daß die Franzosen am 6ten d. bei Frederik Hendrik einige Werke haben anlegen wollen, jedoch durch das Feuer der daselbst stationirten sechs Kanonierböte daran verhindert worden sind."

Das **Journal de la Haye** bemerkt bei Mittheilung der Nachrichten aus der Staats-Courant, daß sich die ältesten Leute nicht erinnerten, jemals ein so schreckliches Feuer, wie dasjenige, dem die Citadelle ausgesetzt gewesen, gesehen zu haben. Das Wohnhaus des General Chassé und auch die Kirche seyen in Brand geschossen. Ferner heißt es, daß, als der Fähnrich, welcher die Nachrichten von der Schelde-Flotte überbracht, abgegangen sey, das Feuer der Kanonierböte vor der Perle bereits eins von den Französischen Artilleriestücken auf diesem Fort demontirt habe.

Folgendes ist, nach dem Pariser **Moniteur**, das dritte Schreiben des General Chassé an den Marschall Gérard nebst der Antwort des Letzteren:

„Citadelle von Antwerpen, am 5. Dcbr. Herr Marschall! Das Unglück, welches Ihr Angriff auf die Stadt Antwerpen herbeiruft, während man noch für die Aufrechthaltung des Friedens unterhandelt, scheint sich in Folge dessen, was ich gern noch für eine Unvorsichtigkeit Ihrer Truppen, die nicht in Ihrem Willen lag, halte, in seiner ganzen Härte verwirklichen zu wollen. Ungeachtet meiner Antwort **B.** vom 30. November auf das zweite Schreiben, womit Sie mich beehrt haben, ist aus dem Fort Montebello und sogar von der Ringmauer der Stadt bei dem Beguinen-Thor häufig auf die Citadelle geschossen worden; dies sind Uebertretungen der Grundlagen des von Ewr. Excellenz mir vorgeschlagenen Arrangements, so wie deren von mir in meiner Antwort ausgesprochen wurde. Ich glaube daher Ew. Excellenz hiervon benachrichtigen zu müssen, um Alles zu thun, was von mir abhängt, um einen unheilvollen Konflikt zu verhindern. Die Folgen davon können nur auf die Urheber eines Angriffs zurückfallen, der, in einem Augenblicke, wo man sich bemühte, die Friedens-Unterhandlungen zu Ende zu bringen, und wo dieselben ihrem Abschlusse nahe waren, so wichtige Interessen kompromittirt und der, obgleich er bereits mit so bedeutenden Streitkräften gegen den von mir besetzt

gehaltenen Punkt unternommen worden, auch noch eine Stadt, deren Erhaltung von ihrer Wichtigkeit und von der Menschlichkeit verlangt wird, in Gefahr bringen will. Ich bin in dem Falle, Ew. Excellenz zu ersuchen, sich über die Ueberschreitungen, die ich Ihnen oben anzudeuten die Ehre hatte, gütigst auszusprechen. Das Fort Montebello gehört so vollkommen zu der Stadt, daß ich nicht würde umhin können, auf jedes aus diesem Fort, so wie von dem Stadtwall gegen mich gerichtete Feuer zu antworten. Die Einwohner Antwerpens kennen mich und das von mir in meiner Stellung beobachtete Verfahren, welches von dem Französischen und dem Englischen Commissair bei der Konferenz gehörig gewürdigt ist, zu gut, um nicht zu wissen, wem sie das Unglück zuzuschreiben hätten, das ihnen droht, wenn dergleichen Herausforderungen mich dazu nöthigten. Empfangen Sie, Herr Marschall, die Versicherung meiner Hochachtung.

(Gez.) Der General der Infanterie, Chassé."

Die Antwort des Marschall Gérard, welche noch an demselben Tage erfolgte, lautet folgendermaßen:

„Im Hauptquartier bei Antwerpen, den 5. December. Herr General! In dem Schreiben, das ich am 30. November Abends in Beantwortung des Ihrigen von demselben Tage an Sie zu richten hatte, habe ich Ihnen das Verfahren, welches meine Instruktionen mir in Bezug auf die Belagerung der Citadelle von Antwerpen vorzeichnen, offen dargelegt. Ich verlange im Namen meiner Regierung nur die Vollziehung des unterzeichneten und verbürgten Vertrages vom 15. November 1831. Um die Citadelle anzugreifen, die Sie mir eigentlich überliefern müßten, bediene ich mich bloß der außerhalb der Ringmauer der Stadt Antwerpen befindlichen Streitmittel und ich habe Ihnen bereits die Beispiele so wie das Recht angegeben, die mein Verfahren in dieser Beziehung rechtfertigen. Indem ich verhindere, daß aus dem Innern der Stadt auf Sie gefeuert wird, gebe ich den schlagendsten Beweis, wie sehr ich wünsche, diese Stadt und deren Einwohnerschaft zu verschonen, indem sie mir Mittel und eine Angriffs-Stellung darbieten würden, welche bald Ihren Untergang herbeiführen müßten, da ich Ihnen jede Verbindung abschneiden will. Sollten Sie die Stadt Antwerpen unmenschlich aufopfern, so werde ich Sie fühlen lassen, daß Ihr Verfahren Ihrem Interesse nicht minder, als der Menschlichkeit zuwider ist und daß Sie die Folgen desselben bereuen werden. Empfangen Sie, Herr General, die Versicherung meiner Hochachtung.

Der Marschall Ober-Befehlshaber der Nord-Armee,
Graf Gérard."

Belgien.

Brüssel, vom 10. December. — Der **Moniteur** enthält nachstehendes fünfte Bulletin der Belagerungs-Armee: „Antwerpen, 9. December Mittags. Die neuen Batterieen vor der ersten Parallele haben ihr Feuer in der Nacht vom 8ten zum 9ten eröffnet, um die Blendwerke zu zerstören, welche die Stücke beschützen, deren sich die Belagerten noch in den Bastionen Nr. 1 und 2 und in dem Halbmonde zur Hemmung der Sappirungen und Wege-Arbeiten bedienen. — Man wird in der künftigen Nacht zwei neue Batterieen mit vierundzwanzigpfündigem Geschütz errichten, die sich 200 Metres von den Festungswerken befinden und die Spitzen der Sappirungen, welche rechts bis zu dem bedeckten Wege der Bastion Nr. 2 vorgeschoben sind, wirksamer beschützen werden. — Man hat diese Spitzen der Sappirungen mit Mörsern à la Cohorn armirt, um denen zu antworten, deren sich die Belagerten bedienen. — Der aufsteigende Nebel verspricht eine günstige Nacht für die Wege-Arbeiten und für die Vorbereitungen zum Hinabsteigen in den Graben der Lunette St. Laurent, um die Minirer dicht an die Escarpe zum Breschemachen zu bringen. — In dem Fort Montebello hat man 4 Mörser aufgestellt, um gegen die zu spielen, welche die Belagerten in der Bastion Nr. 2 wieder aufgestellt haben, und welche gegen jenes Fort gerichtet sind. — Die Kanonade ist in der vergangenen Nacht sehr lebhaft, der Verlust an Menschen aber geringer gewesen, als in der vorhergehenden. Die Zahl der Verwundeten und Todten beläuft sich seit dem Beginn der Belagerung auf höchstens 150 Mann." (??)

Man sieht auf dem großen Thurme in Antwerpen keine Wachen und keine Signale mehr. Es scheint, daß der General Chassé den Gebrauch dieser Position für unverträglich mit der Neutralität der Stadt erklärt hat.

Das **Journal de Liège** versichert, daß die Franzosen bei dem Angriffe auf die Lunette St. Laurent gegen 900 Mann verloren hätten; in dem Antwerpen Hospital sollen bereis 44 Amputationen stattgefunden haben. — Dasselbe Blatt erzählt Folgendes: „Ein Holländischer Korporal, den man bei einem Ausfalle aus der Citadelle zum Gefangenen gemacht und vor den Marschall Gérard geführt hatte, wurde von diesem über die Vorgänge in der Festung, über die Stimmung der Garnison und über die Hülfsquellen des Generals Chassé befragt. Er weigerte sich, irgend eine Antwort auf diese Fragen zu ertheilen. Man bot ihm Wein an, und forderte ihn auf, die Gesundheit der Franzosen zu trinken, was er ebenfalls ablehnte. Dann schlug man ihm vor, auf die Gesundheit der Belgier zu trinken. „„Ja,““ sagte er, „„wenn es noch die Belgier von Waterloo wären.““ Er nahm hierauf das Glas und rief aus: „„Auf die Gesundheit des Vaters Wilhelm und meines Generals!““ Und die Französischen Offiziere klopften ihm auf die Schulter, und suchten ihm zu verstehen zu geben, daß sie so hochherzige Gesinnungen zu schätzen wüßten."

Die **Emancipation** widerspricht der Nachricht, daß die Belgische Regierung eine neue Anleihe mit dem Hause Rothschild abgeschlossen habe.

Brüssel, vom 11. December. — Der Moniteur giebt nachstehendes sechste Bulletin der Belagerungs-Armee: „Antwerpen, den 10. Decbr. 2 Uhr. Die Dunkelheit, welche während eines Theiles der Nacht herrschte, hat die Sappirungs-Arbeiten und die Errichtung neuer Batterieen bei der zweiten Parallele begünstigt. — Der Laufgraben, welcher an der linken Seite des Glacis der Lunette St. Laurent eröffnet worden, ist bis an die Kehle dieser Bastion geleitet, und man fährt noch fort, denselben zu verlängern. — Die mit Blendwerk gedeckte Rampe, welche von dem bedeckten Weg in den Graben jener Lunette hinabführt, hat das Wasser erreicht, und die Fähre, um über den Graben zu setzen, wird in Bereitschaft gehalten. — Ein neuer Waffenplatz verbindet den Weg auf der äußersten Rechten mit dem, welcher von der zweiten Parallele rechts nach der Lunette St. Laurent führt. — Die neue Batterie, in welcher sich 4 Vierundzwanzigpfünder und 6 Mörser befinden, ist auf der Hauptlinie der Lunette St. Laurent und 125 Metres von dem hervorspringenden Winkel des bedeckten Weges der Lunette errichtet. — Das Feuer bestreicht die Bastion Nr. 2. — Man wird vier neue Mörser in dem Fort Montebello aufstellen.“

Der König ist vorgestern mit seinem Gefolge von Antwerpen wieder in Brüssel eingetroffen. — Auch der Englische Oberst Cradock befindet sich seit gestern wieder in Brüssel.

Aus Boom meldet man vom 9ten d.: „Sie wissen, daß die Lunette St. Laurent umgangen worden ist, die Minirer sind bis zwischen der Kehle des Forts und der Bastion Toledo gelangt. In der vergangenen Nacht haben sie eine Batterie angefangen, welche dazu bestimmt ist, in der Bastion Toledo Bresche zu schießen, sie werden diese Batterie in der künftigen Nacht vollenden, so daß sie morgen früh aufgedeckt werden kann. — So wie Bresche geschossen worden ist, wird der Marschall Gérard eine letzte Aufforderung an den General Chassé ergehen lassen. — Fünf Regimenter sind bereits für den Sturm bezeichnet, der wahrscheinlich in acht Tagen stattfinden wird.“

Die **Emancipation**, die vor zwei Tagen anzeigte, daß die ministeriellen Arrangements ihrem Ende nahe wären, sagt jetzt, daß sich neue Hindernisse einer definitiven Zusammensetzung des Kabinettes entgegengestellt hätten.

Berchem, vom 8. December Abends. — Angriff und Vertheidigung werden mit merkwürdiger Heftigkeit fortgesetzt; die Nacht hat weder den Belagerern, noch den Belagerten Ruhe gewährt; das Feuer schwieg nicht einen Augenblick. Man hat die neuen Batterieen auf der zweiten Parallele zu errichten begonnen; bald werden die Geschütze dorthin gebracht seyn, und man wird dann die Festung in größerer Nähe beschießen. — In den bedeckten Weg der Lunette St. Laurent sind mit erstaunlicher Kühnheit zwei Spitzen der Sappe geleitet worden. Am Morgen begann man an der Absteigung in den Graben zu arben; sie wird durch ein Blendwerk gedeckt werden; morgen kann der Sturm beginnen. — Es ist keine Kleinigkeit, die Sappirungs-Arbeiten in so geringer Entfernung vom Feinde auszuführen. Vier Arbeiter sind hinter einander im Angesicht des Feindes, der ihre Schläge hört, damit beschäftigt. Der erste ist durch einen großen, vorn mit Wolle, Heu und Watte ausgefütterten Schanzkorb gedeckt; einen anderen Schanzkorb zu seiner Seite füllt er mit Erde aus; die drei andern Arbeiter, welche unmittelbar auf den ersten folgen, der den Weg schon ausgehöhlt hat, sind nur durch den Schanzkorb gedeckt, den sie mit Erde ausfüllen; dahinter steht eine Schildwache, die für sie auf der Hut ist; den Blick auf die Brustwehr gerichtet, bleibt sie eine halbe Stunde mit angelegtem Gewehr stehen, um augenblicklich auf jeden Feind, der sich irgendwo sehen läßt, zu schießen. Diese vier Arbeiter erweitern den Weg nach und nach und werden jede halbe Stunde abgelöst. Nie vergeht dieser Zeitraum, ohne daß sich ein Kugelregen in die Schanzkörbe einwühlt. Sobald eine Bombe den Arbeitern nahe kommt, ruft eine Stimme: „Eine Bombe!“ Die vier Arbeiter legen sich dann auf die Erde nieder, bis die Kugel geplatzt ist; dann stehen sie wieder auf und setzen ruhig ihre Arbeit fort, wogegen die Citadelle vergebens feuert. Vorzüglich schickt sie Bomben à la Cohorn gegen dieselben ab; diese Bomben werden durch kleine tragbare Mörser, fast wie mit der Hand eine kleine Strecke weit geschleudert. — Außer der so weit vorgerückten Arbeit gegen die Lunette St. Laurent hat man den Bau eines Weges begonnen, der von der rechten Seite der zweiten Parallele ausläuft und gegen die Bastion Alba gerichtet ist. In dieser Bastion befindet sich ein Mörser, der auf die Arbeiter feuert; aber dessenungeachtet schreitet auch diese Arbeit sehr schnell vorwärts, und wir sind schon bei dem bedeckten Wege der Bastion angelangt. In dem Fort Montebello sind unsererseits 4 Mörser aufgestellt, um den der Belagerer zum Schweigen zu bringen. Diese Details mögen eine Vorstellung davon geben, mit welchem Eifer der Angriff betrieben wird, und mit welcher Ausdauer die Holländer sich vertheidigen. — Heute früh kamen 7 Holländer aus der Citadelle, um mit unseren Soldaten Flintenschüsse zu wechseln; sie ließen sich alle 7 tödten; 6 blieben 2 Stunden lang auf dem Platze liegen, wo sie erschossen wurden; der siebente gab noch ein Lebenszeichen von sich, und unsere Soldaten hoben ihn daher unter dem Feuer der Citadelle auf, um ihn in das Feldlazareth zu bringen; er starb unterweges. Er war mit dem metallenen Kreuze geschmückt, welches die Soldaten ihm abnahmen und dem Marschall Gérard überbrachten. — Um 1 Uhr sah man wieder Feuer in der großen Kaserne; eine halbe Stunde später zeigten dicke Rauchwolken, daß es diesmal den Belagerten nicht gelungen war, das Feuer zu löschen; und bald darauf wurde die Feuersbrunst so heftig, daß man, ungeachtet des hellenen Tageslichts die Flammen sehr weit sehen konnte. — Die Citadelle ist ganz in Rauch gehüllt,

welcher durch das Gewehr-/ und Mörser-Feuer der Belagerten noch vermehrt wird, dasselbe ist trotz jener neuen Plage nicht schwächer geworden. Unsererseits verdoppeln die Batterieen auf allen Punkten ihr Feuer in der Hoffnung, die Verwirrung in der Festung zu vermehren, und während dieses furchtbaren Lärmens setzen die Sapeurs kaltblütig ihre Arbeiten fort, die für die Citadelle noch beunruhigender sind, als die Feuersbrunst in allen ihren Gebäuden. — Die Dinge befinden sich also in einer Lage, daß man einerseits jeden Augenblick die Besitznahme der Lunette St. Laurent erwarten kann, und daß andererseits die Festung durch die von dem Genie-Corps gebauten Wege und durch die von der Artillerie errichteten neuen Batterieen immer enger bedrängt werden wird. Dies Alles geschieht nicht ohne Verlust und große Beschwerden. — Das dritte Schreiben des Kommandanten der Citadelle an den Marschall Gérard ist vom 3. December datirt. Seltsam ist es, daß an diesem Tage der General Chassé sein Erstaunen darüber zu erkennen giebt, daß die Französische Armee in einem Augenblicke, wo man noch mit gegründeten Friedens-Hoffnungen unterhandle, einen so heftigen Angriff unternehme. Marschall Gérard ließ mit seiner Antwort nicht lange warten; sie wurde noch an demselben Tage in die Citadelle gebracht. Nachdem der Marschall darin an die Instructionen erinnert hat, nach denen er handle, sagte er: daß er nur die Ausführung des Traktats vom 15. November 1831 fordere, eines unterzeichneten und garantirten Traktats, erwähnt dann nochmals die schon früher angeführten faktischen und rechtlichen Beispiele, die ihn dazu autorisirten, sich der Werke außerhalb der Stadtmauern zu bedienen, ohne dadurch die Neutralität der Stadt zu verletzen. Indem er es hindere, daß von der Stadt aus auf die Citadelle gefeuert werde, glaube er einen Beweis von seiner Achtung für dieses Prinzip der Neutralität zu geben, da der General Chassé sehr wohl wisse, daß die Anwendung der Mittel, welche die Lage der Stadt darbietet, den Ruin der Citadelle schnell herbeiführen würde. Der Marschall schließt mit der Erklärung, daß es seine förmliche Absicht sey, jede Kommunication vermittelst der Schelde mit Holland zu verhindern, und was die Neutralität der Stadt anbetreffe, so verbürgten ihm eben sowohl das Interesse der vom General Chassé befehligten Garnison als die menschlichen Gesinnungen des Generals die Respektirung derselben. — In der That darf sich kein Schiff mehr von der untern Schelde nach der Citadelle hinaufbegeben, und der General Chassé kann mit seiner Regierung nur noch vermittelst Signalen kommuniziren, die den Kanonierböten von den Fregatten gegeben werden. — Man hört in der Richtung der unteren Schelde fortwährend kanoniren. Diese Kanonade rührt von der Division Sebastiani her. — Die Stadtgräben sind heute fast ganz ausgetrocknet worden.

Hier sind nachstehende Tagesbefehle erschienen, welche einen Begriff von den Gefahren geben, in denen sich unsere Arbeiter befinden: „Tagesbefehl. Im Hauptquartier Berchem, 6. December. Generalstab der Nord-Armee. Seit Eröffnung der Laufgräben in der Nacht vom 29. auf den 30. November bis zum 4ten December, wo das Feuer unserer Batterieen begann, haben die Truppen des Genie-Wesens, der Artillerie und Infanterie, welche an den Belagerungs-Operationen Theil nehmen, eine erste Parallele von 1800 Mètres Ausdehnung und dahinterliegende Communications-Linien von 3000 Mètres Umfang gegraben und beendigt; sie haben 2780 Mètres Wege und eine zweite Parallele vollendet; sie haben 10 Kanonen- und Haubitzen-Batterieen und 4 Mörser-Batterieen errichtet, mit Geschützen besetzt und mit Munition versehen. Ihre Arbeiten gingen schneller von Statten, als es sonst gewöhnlich auch in der besten Jahreszeit zu geschehen pflegt, wenn gutes Wetter sie begünstigt und sie außer dem Bereich des feindlichen Angriffs liegen. Schon haben Mehrere Gelegenheit gefunden, sich an dem Tage des 2. Decembers auszuzeichnen. Der Artillerie-Capitain Livois und der Unteroffizier Chouler vom 65sten Linien-Regiment haben an der Spitze einer Abtheilung dieses Regiments einen Ausfall abgeschlagen; der Capitain Livois hat einen Mann gefangen genommen; der Unteroffizier Chouler ist verwundet worden. In der Nacht vom 2ten auf den 3ten hat der Capitain von Istrien mit 12 Mann ein Gebäude, welches die Holländer in Brand gesteckt hatten, gesäubert; in diesen ersten Tagen wurden nicht sehr Viele verwundet; am 30. November wurden 2 Mann von der Artillerie durch eine Kanonen-Kugel getödtet; am 3. December wurden 3 Jäger vom 19ten leichten Regiment verwundet; am 4ten wurden 2 Mann vom 5ten Regiment getödtet und 6 verwundet. Am 4. December um 11 Uhr Morgens gaben 2 Kanonenschüsse das Signal, und 85 Feuerschlünde eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen die Citadelle, deren Feuer nach und nach schwächer wurde; mehrere ihrer Brustwehren wurden zerstört, mehrere ihrer Geschütze demontirt; ihre Werke werden von unseren Wurfgeschossen bearbeitet, und ihre Garnison hält sich in den Kasematten auf, um sich unseren Schüssen zu entziehen. In der Nacht vom 4. auf den 5. December stellte man sich in dem Waffenplatz auf, der aus dem bedeckten Wege vor der Lunette St. Laurent hervorspringt; der Capitain Chauchard vom Genie-Wesen begab sich zuerst, von 5 Voltigeurs begleitet, in den bedeckten Weg. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten fuhr man mit dem Vorrücken der Schanzgräben fort und drang von der 2ten Parallele gegen die linke Seite der Bastion Toledo vor. Der Bataillons-Chef Morlet vom Genie-Wesen ist von einer Kugel in dem bedeckten Wege der Lunette St. Laurent schwer verwundet worden.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 298 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. December 1832.

Belgien.

(Beschluß.) Der Lieutenant Prévost vom Genie-Wesen, der Lieutenant Monier vom 25sten Regiment, 11 Sapeurs und Soldaten wurden ebenfalls verwundet; 2 Mann vom 25sten Regiment wurden getödtet. Der Capitain Gauthier vom 25sten Linien-Regiment hat mit seiner Compagnie einen Ausfall des Feindes mit dem Bajonnet zurückgeschlagen. Der Lieutenant Denys vom 25sten Linien-Regiment hat sich durch Muth und Standhaftigkeit ausgezeichnet. Auf Befehl des Marschalls. (Gez.) St. Cyr-Nugues."

„Tagesbefehl. Artillerie der Nord-Armee. Der die Artillerie der Armee kommandirende General-Lieutenant war Zeuge von dem Eifer und der Thätigkeit, welche die Herren Offiziere, Unteroffiziere und Kanoniere bei den nunmehr beendigten Arbeiten der ersten Belagerungs-Periode bewiesen haben; er wußte die Schwierigkeiten und Gefahren gebührend zu würdigen, welche mit der Bewaffnung der Batterieen, namentlich der Angriffs-Batterie auf dem linken Flügel, verbunden waren; unter der Zahl dieser Batterieen verdienen besonders die 7te und 8te eine vorzügliche Erwähnung. Der General bezeugt allen unter seinen Befehlen stehenden Offizieren, Unteroffizieren und Kanonieren seine vollkommene Zufriedenheit; er baut fest auf die Hülfsquellen, welche ihm ihre Hingebung bei allen künftigen Arbeiten nach so trefflich begonnenen Operationen sichert. Gegenwärtiger Befehl soll an der Spitze jeder Batterie vorgelesen und in das Verzeichniß der Tagesbefehle eingetragen werden. Berchem, den 5. December.

Der Ober-Befehlshaber der Artillerie.
(Gez.) Neigre."

Berchem, 9. December Abends. Während der vergangenen Nacht ließ das Feuer aus der Citadelle nicht nach, aber es richtete weniger Schaden an, weil der bedeckte Mond den Belagerten nicht erlaubte, so genau zu zielen, wie in den beiden vorigen Nächten. Das Genie-Corps hat diese Dunkelheit benutzt, um die Arbeiten zu beschleunigen, und die Artillerie hat zu gleicher Zeit die neuen Batterieen armirt, welche sonach ihr Feuer im Laufe des morgenden Tages beginnen, und wegen ihrer Nähe eine große Wirkung hervorbringen werden. Andererseits hat man an den Spitzen der Sappe 4 Cohorn'sche Mörser aufgestellt, um denen der Holländer zu antworten, welche in den letzten Tagen unseren Sappeurs in der That viel Schaden zugefügt haben. Einem dieser tapferen Arbeiter, dem ein Arm und Bein abgeschossen war, hat der König Leopold gestern das Kreuz seines Ordens verliehen. — Seit zwei Tagen bietet die Belagerung der Citadelle einen weit ernstern Anblick dar. Es ist keine Quasi-Belagerung mehr, und niemand glaubt mehr daran, daß Chassé kapituliren werde; man findet jetzt im Gegentheil viele Personen, die anfangen, an Schwierigkeiten zu glauben; einige sehen sogar Niederlagen voraus. Man kann jetzt die Thatsachen besser beurtheilen; bis jetzt sind die Belagerungs-Arbeiten mit dem Eifer und der Kraft betrieben, welche man erwartete, und es ist daher Niemand davon überrascht worden; aber die Vertheidigung hat einen Charakter angenommen, auf den die ersten Tage uns nicht vorbereitet hatten. — Es ist heute der 10te Tag der Belagerung, und die Lunette St. Laurent noch nicht in unserm Besitz; welches um so mehr Erstaunen erregt, als die Einnahme dieses Werkes voreilig angezeigt worden war, und als auch in der That die anscheinende Lauheit der Belagerten während der ersten 6 Tage einen Augenblick glauben ließ, daß dieser Posten aufgegeben werden würde. Aber nach Verlauf von 10 Tagen sind doch, trotz des schlechten Wetters, eine erste und zweite Parallele eröffnet, die Batterieen der Citadelle demontirt worden, und die Minirer bis zum Graben der Lunette St. Laurent gekommen, um deren Einnahme es sich jetzt handelt. Die Holländer haben mehrere Ausfälle versucht, dabei manchen Beweis von Tapferkeit abgelegt; aber sie haben keinen Augenblick und auf keinem Punkt Vortheile erlangt, und haben unsere Belagerungs-Arbeiten nicht verhindern oder hemmen können. Das Feuer ist seit heute Morgen wieder sehr lebhaft geworden, und man hört anhaltendes Gewehrfeuer bei dem Fort St. Laurent. Die Vertheidigung der Holländischen Garnison ist hartnäckig; sie verlieren eben so viel Leute als wir und dennoch vertheidigen sie das Terrain Schritt vor Schritt. Das kleine Fort St. Laurent ist jetzt der Punkt, um den beide Parteien mit Erbitterung kämpfen. Indessen sind unsere Arbeiten in der vergangenen Nacht bis zu der Kehle der Lunette vorgeschoben, und der Augenblick der Einnahme dieses Forts kann als nahe bevorstehend betrachtet werden. — Die Citadelle ist jetzt nicht mehr in Rauch eingehüllt, und man sieht deutlich die Ruinen der abgebrannten Kaserne. Der Berchemer Weg wird jeden Augenblick unsicherer; die Holländer haben auf der Bastion Toledo die Batterie wiederhergestellt, welche dem Fort Montebello antworten soll, und die Kugeln derselben bestreichen den Weg. Man erwartet in der Armee allgemein, daß morgen der Befehl zum Sturm auf die Lunette St. Laurent gegeben warden wird.

Berchem, vom 10. December 10 Uhr Morgens. Gestern Nachmittag um 4 Uhr erhob sich ein starker Nebel, der für unsere Wege-Arbeiten sehr günstig war; unsere Arbeiter haben den Waffenplatz bei dem hervorspringenden Winkel der Lunette St. Laurent vervollständigt. — Die Fortschritte auf diesem Punkte sind sehr merklich, und die Einnahme der Lunette wird ohne Zweifel bis zum künftigen Mittwoch erfolgt seyn. Die Batterieen E. F. und G. sind vollendet; ihr Feuer wird

die Bastion Toledo vollständig zerstören. — Die Zahl der Verwundeten ist nicht bedeutend gewesen; die Ambulanz in Berchem hat im Laufe des Tages etwa 40 Verwundete erhalten; einige Andere auf der linken Seite der Tranchée Verwundete wurden sogleich auf der Boomer Chaussée nach Mecheln transportirt. — 3 Uhr. Da von unserer Seite ziemlich viel Munition verschossen wird, so hat der Marschall Gérard einen Tages-Befehl an die Soldaten ergehen lassen, worin er sie auffordert, alle Wurfgeschosse, die sie auf dem Felde finden, abzuliefern, und für jede Kugel 25 Cent., für jede Granate 35 Cent. und für jede Bombe eine Belohnung von 60 Cent. verspricht. — Der Nebel ist fortwährend so stark gewesen, daß die Batterieen gegenseitig verhüllt sind; auch ist das Feuer sehr schwach gewesen. Das Fort Montebello allein hat anhaltend geschossen; die Zahl der Verwundeten ist daher natürlich auch sehr unbedeutend gewesen.

Antwerpen, vom 8. December. — Der König befindet sich noch immer hier und empfing heute den Besuch des Herzogs v. Orleans.

Der Feind unterhält ein ununterbrochenes Feuer aus kleinen Mörsern à la Cohorn und aus Wall-Flinten auf die Sappirungen und auf die näher an dem Platze errichteten Batterieen. — Gestern hat der Feind das Feuer mehrerer Mörser auf das Fort Montebello gerichtet, dessen Artillerie dadurch sehr belästigt worden ist; die Bomben fielen ohne Unterlaß in dieses Fort. — Eine Mörser-Batterie, die in weit geringerer Entfernung von der Citadelle, als bisher alle anderen Batterieen dieser Art, errichtet worden ist, hat gestern ihr Feuer auf die vortheilhafteste Weise eröffnet. Eine zweite wird ihr Feuer heute, und eine dritte, wahrscheinlich sogar auch eine vierte, das ihre morgen eröffnen.

Ebendaher, vom 10. December. — Der Phare sagt: „Von 152 Bomben, welche die Holländer am Sonnabend Morgen geworfen haben, sind 26 in das Fort Montebello gefallen, wo, durch den seltsamsten Zufall von der Welt, kein Kanonier verletzt worden ist.“

Man schreibe aus Burght unterm 9ten d. M.: „Die Franzosen haben hier zwei Batterieen Vierundzwanzigpfünder, die eine auf dem rechten, die andere auf dem linken Ufer der Schelde errichtet. Sie haben vom 5ten bis zum 9ten auf die Holländischen Kanonierböte geschossen, da sie aber 15 — 1800 Metres von ihnen entfernt sind, so müssen sie dieselben mit Prellschüssen zu erreichen suchen. Mehrere Schüsse haben getroffen, und zwei Kanonierböte sind genöthigt gewesen, sich mit dem Dampfschiffe Chassé nach dem Zwyndrechter Polder zu flüchten. — Der General Sebastiani entwickelt eine große Thätigkeit und trotz vielen Gefahren. Am 8ten d. hat er sich in Begleitung der Generale Rumigny und Ratapel ganz nahe an das Fort Burght gewagt, um dasselbe zu recognosciren. Die Holländer feuerten zwei Kanonenschüsse auf ihn ab. — Die Franzosen, welche die Deiche der Nieder-Schelde besetzt halten, feuern fortwährend auf die Holländischen Fahrzeuge und hemmen dadurch die Communication. — In diesem Augenblicke befindet sich die ganze Holländische Flotte auf der Rhede zwischen den Forts Lillo und Liefkenshoek. Die Holländer schießen auf das Dorf Doel und man fürchtet sehr, daß dasselbe in Brand geschossen werden wird.“

Lüttich, vom 9. December. — Das hiesige Journal enthält nachstehende Zeilen aus Antwerpen vom 8ten d. 6 Uhr Abends: „Seit 2 Stunden dauert das Feuer von beiden Seiten ununterbrochen fort. Um halb 3 Uhr gerieth die große Kaserne der Citadelle in Brand, indem 5 Bomben fast zu gleicher Zeit auf das Dach derselben fielen. Um 4 Uhr stand das Dach ganz in Flammen. Beim Abgang dieser Zeilen sieht man nur noch einen dicken Rauch.“

Ebendaher, vom 11. December. — Der Politique enthält nachstehendes Schreiben aus Antwerpen vom 10ten d. M.: „Die Belagerungsarbeiten werden länger dauern, als man anfänglich geglaubt hatte; die ungünstige Jahreszeit, die Stärke der Citadelle und der kräftige Widerstand der Holländer sind daran Schuld. Die Bresche-Batterieen können erst vollständig aufgeführt werden, wenn das Feuer des Feindes fast zum Schweigen gebracht worden ist; dieses Feuer ist aber noch viel zu heftig, als daß man daran denken könnte. Man wird wahrscheinlich genöthigt seyn, eine dritte Parallele zu eröffnen. Vor der zweiten Parallele werden Mörser-Batterieen aufgeführt werden. Die Lunette St. Laurent ist jetzt vollkommen gekrönt; die von beiden Seiten zur Einschließung der Lunette vorgeschobenen Sappirungen sind in dieser Nacht zusammengetroffen; es ist ein durch Blendwerk gedeckter Weg mit doppelter Brustwehr, um das Feuer des Feindes abzuhalten; die Arbeiter wurden durch die Heftigkeit des feindlichen Feuers mehreremale aus der Sappe vertrieben, und rückten oft in 15 Minuten nur um 2 Fuß mit der Arbeit vor. — In die Lunette St. Laurent selbst muß Bresche geschossen werden, man hofft sich ihrer dann um so leichter zu bemächtigen. Vor der Einnahme der Citadelle ist die der Lunette durchaus nothwendig, weil sie ein Seitenfeuer eröffnen kann, welches uns sehr nachtheilig seyn würde.“

Das hiesige Journal giebt folgende Nachrichten aus Antwerpen vom 10ten d. M. 5½ Uhr Abends: „Seit mehreren Tagen dauert der Kanonendonner ununterbrochen fort, und von beiden Seiten fast mit gleicher Stärke. Die Franzosen schießen nur aus den Batterieen No. 1 des Forts Montebello, wo man einen Achtundvierzigpfünder aufgestellt hat, aus No. 2, am Fuße dieses Forts, und aus noch zwei andern Mörser-Batterieen. — Die Holländer antworten mit Mörsern und einigen Kanonen, welche hauptsächlich gegen das Fort Montebello gerichtet sind. Sie bedienen sich aber hauptsächlich der Wallflinten und der kleinen Haubitzen, welche den Belagerern viel Schaden zufügen. Sie

zielen vorzüglich auf die Offiziere, welche die Unvorsichtigkeit begehen, sich zu zeigen. Das Fort St. Laurent ist noch immer im Besitz der Belagerten, obgleich man schon zwei Nächte hintereinander versucht hat, sich desselben zu bemeistern. Man fürchtet noch immer, daß Chassé die Lunette unterminirt habe, und sie im letzten Augenblicke in die Luft sprengen werde. — Man sagte heute an der Börse, daß der Entschluß gefaßt worden sey, die Citadelle von der Stadtseite anzugreifen, daß der König seine Einwilligung dazu gegeben, und man diese Entscheidung den Höfen von Frankreich und England bereits angezeigt habe. Ich kann es nicht glauben; man hat jedoch eine ungeheure Menge Faschinen und Schanzkörbe nach der Stadt gebracht, und man ist noch fortwährend mit Anfertigung derselben beschäftigt. Einige behaupten, daß dies eine bloße Vorsichtsmaßregel sey; man weiß nicht, was man davon denken soll. — Ich glaube nicht, daß es Chassé's Absicht ist, sich mit seiner Garnison einzuschiffen; ich bin aber der Meinung, daß er sich, bis Bresche geschossen worden ist, vertheidigen, und dann capituliren wird; man würde ihm immer auch dann noch eine sehr ehrenvolle Capitulation bewilligen, da der Sturm sehr viel Menschen kosten würde. — Der Marschall Gérard ist krank und hat seit vergangenem Freitage das Bett nicht verlassen."

Breslau, vom 18. December. — Als am 7ten d. ein ehemaliger hiesiger Bürger wegen wiederholten Bettelns zur Untersuchung gezogen wurde, erklärte er geradehin, daß er absichtlich von der ihm polizeilich zugewiesenen Arbeit keinen Gebrauch gemacht habe, weil er sich durchs Betteln viel leichter seinen Unterhalt erwerbe.

Am 12ten d. des Abends fiel ein Mann im trunkenen Zustande in den Schleußen-Kanal am Sandthore, wurde aber durch eine ihm von dem Schleußenmeister Tietze zugereichte Stange über dem Wasser gehalten und dann mittelst einer zu ihm hinabgelassenen Leiter unter Beihülfe mehrerer Menschen gerettet.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 25 weibliche, überhaupt 52 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 6, Alterschwäche 2, Lungen- und Brustleiden 13, Krämpfen 6, Schlagfluß 2, Wassersucht 5, Blattern 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1 — 5 J. 13, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 4, von 20 — 30 J. 4, von 30 — 40 J. 2, von 40 — 50 J. 4, von 50 — 60 J. 9, von 60 — 70 J. 3.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 3382 Schfl. Weizen, 3556 Schfl. Roggen, 1172 Schfl. Gerste und 2580 Schfl. Hafer.

Es haben in voriger Woche eine ungemein große Anzahl Schiffe, um zu überwintern, hier angelegt. Nach einer ungefähren Zählung liegen deren allein im Unterwasser 254.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Coffetier, 1 Tischler, 1 Schneider, 1 Hausacquirent, 1 Conditor, 1 Heringshändler, 1 Böttcher, 4 Kaufleute, 1 Stellmacher, 1 Barbier, 2 Buchbinder, 2 Bändler, 1 Tuchmacher, 1 Putzwaarenhändler, 1 Agent, 1 Goldarbeiter, 1 Kretschmer, 1 Baumwollen-Weber. Von diesen sind aus Sachsen 2, aus Böhmen 1, aus dem Mecklenburgschen 1 und aus den Preußischen Staaten 19.

Verbindungs-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Freunden widmen wir die Anzeige unserer am 12ten d. vollzogene eheliche Verbindung, indem wir uns ihrem fernern Wohlwollen empfehlen. Breslau den 18. December 1832.

Wilhelm Wittig,
Franziska Wittig, geb. Breuer.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau, geb. Solbrig, von einem gesunden Sohne glücklich entbunden.

Michelsdorf den 14. December 1832.

Rocholl.

Todes-Anzeigen.

Im Gefühl der Wehmuth und des tiefsten Schmerzes erfülle ich die traurige Pflicht, allen meinen auswärtigen Freunden, Bekannten und Verwandten den am 14ten 8½ Uhr Abends erfolgten Tod meiner mir unvergeßlich bleibenden theuren Gattin und Mutter, geb. von Winzingerode, in einem Alter von nur 30 Jahren und 8 Monaten an Lungenleiden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Um stille Theilnahme bittet ergebenst

von Schickfus.

Merzdorff bei Haynau den 15. December 1832.

Heute Abend um 5 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an einer Lungenlähmung unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kammerherr Freiherr v. Rothkirch-Trach auf Panthenau; indem wir dies in unserem und der abwesenden Kinder, Enkel und Schwiegerkinder Namen ergebenst anzeigen, bitten wir unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau den 15. December 1832.

Adelheid verw. Freyin v. Rothkirch-Trach, geb. v. Seebach.
Ernst Louis Freiherr v. Rothkirch-Trach.
Leopold Freiherr v. Rothkirch-Trach, Ober-Landes-Gerichts-Rath.
Thoska Freyin v. Rothkirch-Trach, geb. Freyin v. Bissing.

Anzeige.

Künftigen Freitag als den 21sten December, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Herr Rector und Prof. Reiche wird den Nekrolog der, in diesem Jahre gestorbenen Mitglieder vortragen und der Unterzeichnete den allgemeinen Bericht erstatten. Breslau den 17. December 1832.

Der General-Secretair Wendt.

Bekanntmachung.

Da in dem am 19ten November 1832 zum nothwendigen gerichtlichen Verkaufe des im Schönauer Kreise gelegenen Guts Mittel-Kauffung, sonst das Wolf Redersche Gut genannt, dem Premier-Lieutenant Kanther gehörig, welches nach der landschaftlichen Taxe auf 44,650 Rthlr. 12 Sgr. abgeschätzt worden, angestandenen Bietungs-Termine kein Gebot erfolgt, so ist auf den Antrag der Kriegsrath Herffschen Erben ein anderweiter Bietungs-Termin auf den 15ten April 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn von Schlebrügge im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch vorgeladen in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, und ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, worauf der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschaft hat die Ablösung einer Pfandbriefs-Summe von 300 Rthlr. und die Rückzahlung der bei der Uebergabe noch vorhandenen, gegenwärtig noch 430 Rthlr. betragenden Vorschüsse zur Verkaufs-Bedingung gemacht. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 24sten November 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Extrahenten wird die Bekanntmachung vom 8ten Novbr. d. J. dahin modificirt, daß in dem am 20sten d. Mts. anstehenden Termine nicht 14, sondern 6 Stähre, und die übrigen 8 Stück erst in Termino den 10ten Januar 1833 Nachmittags um 2 Uhr vor meiner Behausung an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant werden versteigert werden.

Guttentag den 15ten December 1832.

Der Königliche Kreis-Justiz-Rath. Janisch.

Wein-Versteigerung.

Sonnabend den 22sten Vormitt. von 9 Uhr an, versteigere ich Ohlauer-Strasse im Rautenkranze ächten Ober- und Nieder-Unger, St. Julien und Laubenheimer in Parthieen zu 10 Flaschen.

Pfeiffer, Auctions-Commis.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 20sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr, werde ich Nicolai-Strasse Nro. 78. eine Stiege hoch, mehrere Bücher-Repositorien, verschiedenen Hausrash, 2 einfache Flinten, ein Clavier, einige Kleidungsstücke und eine Parthie Schreib- und neue geschliessene Bettfedern versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commis.

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem Dom. Ruppersdorf bei Strehlen stehen 96 Stück ein- und zweijährige Sprungböcke zum Verkauf. Der Preis ist den jetzigen Conjuncturen angemessen gestellt. Zugleich wird noch bemerkt, daß die Egel-Krankheit in der Heerde nicht mehr grassirt, sondern ganz vorüber ist.

Anzeige für Besitzer von Reitpferden.

Eine ganz neue Engl. Pritsche mit einem ledernen Ueberzug von dem besten Niederländischen Material und empfehlender Arbeit, so wie ein vollständig neues Zaumzeug mit einer Ivenaker Candare, welche, so wie die Schnallen des Vorhergehenden von Neusilber; auch ein zweiter Sattel gleich dem Erstern, nur unbedeutend gebraucht, sind abzulassen Weisgerberstraße Nro. 5. im ersten Stock.

Zu verkaufen.

Wohlschmeckende Zuckerkartoffeln werden verkauft der Sack zu 1½ Schefl. zu 20 Sgr., Junkernstraße No. 4. im goldnen Apfel.

24,000 Rthlr. à 4½ pCt. jährl. Zinsen sind auf erste Hypotheken sofort zu vergeben, auch können wir mehrere Kapitalien auf Wechsel zu diesem Termine ausleihen.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Böttger: Der allezeit fertige

Meß- und Markthelfer

beim Ein- und Verkauf.

Oder Hülfsrechentabellen, um sogleich und sicher zu wissen, wie hoch ein Pfund oder Stein zu stehen kommt, wenn der Centner so und so viel kostet, und wie viel Pfunde und Lothe man in jedem besondern Falle für 1, ¾, ½ und ¼ Thaler oder Gulden erhält, in den drei gangbarsten Währungen Deutschlands, als in Thalern zu 24 Groschen à 12 Pf. und zu 30 Silbergroschen à 12 Pf., so wie in Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pf. durchgeführt. Ein bequemes Hülfsbuch für Kaufleute und Meßreisende. Vierte, verbesserte Auflage. 8. Preis 25 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Neuer Orbis pictus,
oder die gemalte Welt

in deutscher, französischer, italienischer, englischer und lateinischer Sprache, als erste Nahrung für den Verstand der Jugend, mit 22 color. und schwarzen Kupfertafeln, worauf über 300 Gegenstände abgebildet sind, vierte durchaus verbesserte und reich vermehrte Auflage. 25 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben von Berlin angekommen:

Uebersichts-Plan von dem Vertheidigungs-Zustande der Citadelle und Stadt Antwerpen, nebst den in der Nähe befindlichen Forts und holländischen Fahrzeugen. Preis 12 Sgr.

Dieser Plan, gezeichnet von einem Offiziere, gewährt eine treue Uebersicht von der Stellung der Holländer, Belgier und Franzosen. Jedem Zeitungsleser wird er unentbehrlich und auch dem Militair wegen vieler Details von großem Interesse seyn.

Literarische Anzeige.

Bei A. Gosohorsky in Breslau (Albrechtsstraße No. 3.) ist erschienen und zu haben:

Communionbuch für evangelische Christen, von Th. Gerhard, Senior zu St. Elisabeth, mit einem Anhange, welcher die sämmtlichen Communionlieder enthält. 1 Rtlr., sauber gebunden mit Goldschnitt und Futteral 1 Rthlr. 20 Sgr.

Der gediegene Inhalt dieses Communionbuches entspricht dem Zweck, jedes Gemüth für diese wichtige Handlung vorzubereiten und den religiösen Geist zu wecken. Es verdient daher als eine werthvolle Gabe besonders für Confirmanden empfohlen zu werden.

A. Gosohorsky, Buchhändler in Breslau,
Albrechts-Straße No. 3.

empfiehlt zu angenehmen und nützlichen Weihnachtsgeschenken sein wohlassortirtes Lager den resp. Literatur-Freunden und sichert allen, die ihn mit Aufträgen erfreuen oder Bücher und Almanachs für 1833 zur Auswahl zugesandt wünschen, die pünktlichste und billigste Bedienung zu, indem alle von andern Handlungen angekündigten Artikel auch gleichzeitig bei ihm zu haben sind

---

Tisch- und Hänge-Lampen

in schönster und größter Auswahl, sehr gute Dochte, wie auch sehr schön lakirte Zinn- und Blechwaaren empfiehlt äußerst billig

die Lampen-Fabrik des A. Ronge,
Hinter-Markt No. 8.

Anzeige für Apotheker.

Das enge Interesse, welches sich von vielen Seiten für mein Institut ausgesprochen, und das sichtliche Gedeihen desselben bestimmen mich, der neuen Lehranstalt auch für die Zukunft meine besten Kräfte zu widmen. Ich zeige daher hiermit ergebenst an, dass zu Ostern 1833 wiederum einige Pharmaceuten, die sich ihrer Studien und Staatsprüfung wegen nach Berlin begeben wollen, in meinem Hause Aufnahme finden können.

Die Bedingungen, welche ich auf postfreie Briefe gern mittheile, sind so gestellt, dass es fast unmöglich ist auf eine billigere und anständigere Weise zu subsistiren.

Ueber die Tendenz des Instituts findet sich übrigens das Ausführliche in dem von mir herausgegebenen Berliner Jahrbuche für die Pharmacie von 1833

Berlin im December 1832.

Professor Lindes.

Kleinkinder-Schule.

Es hat diese, Kirchgasse No. 16 befindliche, Schule zum Beweis, wie sehr man sich von der Nützlichkeit und guten Einrichtung derselben überzeugt hat, an Schülern bereits so zugenommen, daß es dringend nöthig wird, mehrere Schulen dieser Art anzulegen. Dazu sind aber noch mehr wohlthätige Beiträge von Nöthen. Ich bitte daher im Namen des Vereins, der diese Schule leitet, alle Freunde des zarten Kindes-Alters, welche sich von der Wichtigkeit überzeugt haben, durch solche Schulen Kinder von 3 bis 7 Jahren, welche ihre Eltern den Tag über nicht beaufsichtigen können, dem gefährlichen Müßiggange zu entreißen und sie auf eine für Körper und Geist heilbringende Weise zu beschäftigen, uns durch Zusicherung, wenn auch noch so geringer vierteljährlicher Beiträge in den Stand zu setzen, zunächst eine zweite Kleinkinderschule zu errichten. Ich erbitte mir daher von jedem neuen Gönner unserer Schule, eine schriftliche Nachricht von dem Namen, Wohnung und Beitrag desselben, damit der letztere denn gegen eine von mir und einigen Mitgliedern des Vereins unterschriebene gedruckte Quittung von unserm Boten vierteljährlich abgeholt werden können. Zu den Kosten der ersten Einrichtung der zweiten Kleinkinder-Schule habe ich den Ertrag folgender kleinen Kinderschrift bestimmt. Gerhard, Senior zu St. Elisabeth, als gegenwärtiger Vorstand.

Vater Richard mit seinen Kindern vor der Krippe zu Bethlehem nebst einem Weihnachtsliede, verfaßt von Gerhard.

Diese kleine Schrift wird bei dem Kirchbedienten Jänsch an der Elisabeth-Kirche zum Besten der Kleinkinderschule für 2 Sgr. verkauft. Für Wohlthäter, welche zur Errichtung einer zweiten Schule dieser Art ein Mehreres dafür geben wollen, werden Exemplare auf Schreibpapier bei dem Senior Gerhard ausgegeben.

Anzeige.

Eine, so eben direkt aus Paris empfangene, bedeutende Sendung der aller neuesten und geschmackvollsten, zu bevorstehendem Feste sich ganz vorzüglich eignenden Galanterie-Waaren, bestehend in Gegenständen aller Art, für Damen und Herren, erlaube ich mir einem hochzuehrenden Publikum ganz ergebenst zu empfehlen, mit dem Bemerken: daß unter diesen Sachen, welche zu specificiren ich für zu umschweifend halte, sich ganz vorzügliche bronze Stutz-, goldene Damen- und Herren-Uhren, mit und ohne Emaille, Cylinder und Repetir-Werk, befinden.

Joseph Stern,
Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60.

Anzeige.

Elbinger Bricken, ächtfließenden und gepreßten Caviar, franz. feine und ordin. Capern, Pariser Moutarde, Düsseldorfer Senf, ächtes Eau de Cologne, Holländ. Voll-Heringe, marinirte Heringe mit Zwiebeln und Pfeffergurken, ächte Braunschw. Wurst, Brab. Sardellen, vollsaftige Citronen, feine Vanille und Chocolade, so wie fetten Schweizer und Holländ. Käse offerirt zu geneigter Beachtung

C. G. Felsmann,
Breslau, Ohlauer-Straße, Königs-Ecke.

Besten Schweizer und Holländischen Käse,
Düsseldorffer und Pariser Moutarde,
Trauben- und Sultanin-Rosinen,
Italienische Maronen, Türk. Haselnüsse
und Mandeln in Schaalen,
empfiehlt: Carl Wysianowski,
im Rautenkranz Ohlauerstrasse.

Holländische Zucker-Erbsen
erhielt und offerirt:
Carl Fr. Prätorius,
Albrechtsstrasse No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Rum-Offerte.

Feinsten Jamaica-Rum, welcher sich nicht nur durch seltene Stärke auszeichnet, sondern dabei einen vorzüglich reinen und sehr milden Geschmack verbindet, die Flasche 15 Sgl. und 7½ Sgr.
Feiner Jamaica-Rum dito 12 Sgr. und 6 Sgr.
Feiner Stettiner Rum dito 10 Sgr. und 5 Sgr.
im Eimer bedeutend billiger; desgleichen
Feinste Punsch- und Grogg-Essenz aus oben bemerkter erster Sorte Jamaica-Rum verfertigt,
die Flasche 20 Sgr. und 10 Sgr.; so wie warmen Punsch, Grogg und Bischoff empfiehlt zu geneigter Abnahme C. G. Felsmann,
Breslau, Ohlauer-Straße, Königs-Ecke.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hohgeehrten Publico empfehle ich mein wohlassortirtes Lager der modernsten und künstlichsten Haararbeiten für Damen und Herren, als: Touren, Platten mit sehr natürlich gewebten Scheitel, sowohl mit als ohne Federn, Schlösser und Biegeln; ich schmeichle mich, daß meine Arbeit allgemeinen Beifall gefunden, und versichere zu den billigsten Preisen jeder Zeit gute schöne Arbeit zu liefern; zu Touren erbitte das Maaß vom Umfang des Kopfes, zu Platten ein Modell von Papier und die Haarprobe. Desgleichen alle Arten Locken mit und ohne Kämmchen in jeder Farbe zur beliebigen Auswahl, Locken à la Grec, feste Locken dieser Art, die ohne frisirt zu werden aufgesteckt, eben so das schöne Ansehen haben als die offenen, Locken à la neige u. s. w. dauerhaft und sauber gearbeitet von schönem reinen Haar. — Jede Bestellung im Frisiren und Haarschneiden wird auf das prompteste besorgt und in meinem Lokal das Haar nach dem Bau des Kopfes und der Physiognomie anpassend auf das beste geschnitten und arangirt. Auch empfehle ich die bewährte Conservations-Pomade; die beliebte Borstorferäpfel-Pomade, die dem Haare Glanz und Geschmeidigkeit giebt; Pomade noire, ein ganz unschädliches Mittel dem rothen und grauen Haare schöne Farbe zu geben, und feine Parfümerien. Meine Wohnung ist unverändert auf der Albrechtsstraße.

Breslau den 19. December 1832.

Dominik, Friseur.

Waaren-Offerte.

Alle Sorten Zucker, worunter gestoßener Melis, sich zum Backen besonders eignet, Coffee vom Brenn bis extra fein grünen, Mandeln, Reis, große Smirn. Rosinen, feinste Perl-Grgupe 3 Sgr., ordinaire 1¾ Sgr., braunen und weißen Perl-Sago 3 Sgr., f. Prov.-Oel in Flaschen, feinsten Perl-, Haysan und grünen Thee, alle Sorten f. Gewürze, so wie alle übrigen Specerei-Waaren empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. G. Felsmann,
Breslau, Ohlauer-Straße, Königs-Ecke.

Mit guten sämischledernen Winterschuhen empfiehlt sich: Zander, Partkrämer.
Die Stand-Baude ist dem Eisenkram schräg gegenüber.

Roßhaar-Halsbinden

für Militair und Civil, so wie für Kinder jedes Alters sind vorräthig und werden nach jedem beliebigen Schnitt angefertigt, bei E. Wünsche,
Ohlauerstraße goldene Krone im Gewölbe.

Waaren=Anzeige.

Ganz große neue Rosinen, schöne Sultan=Rosinen, Mandeln und Knackmandeln, Dalmatiner Kranz= und große Smirnaer Feigen, runde und lange Italienische Nüsse, Maronen, Mess. Zitronen und bestens conservirte Gardes. Zitronen, süße Aepfelsinen, kleine candirte Aurancini und wirklich echten

Maraschino=Liqueur

in ganzen Original=Flaschen à $1\frac{3}{4}$ Rthlr. empfing so eben direct von Triest:

S. Schweitzer sel. Wwe.
Specerei=Waaren= und Thee=Handlung
Roßmarkt=Ecke im Mühlhof.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit mein wohl assortirtes Lager von Damen=Putz bestens zur geneigten Abnahme zu empfehlen; ich bitte um zahlreichen gütigen Zuspruch und verspreche die möglichst billigen Preise.

Elisabeth Gammert,
Ohlauerstraße No. 20. im 1sten Stock.

Waaren=Offerte.

Schönste vollsaftige Gard. und Messiner Citronen vom zweiten Schnitt, desgleichen Apfelsinen, schöne große Trauben, gelesene Smyrn. und Sultan=Rosinen, ohne Kern, kleine Corinten, Mandeln mit und ohne Schalen, schöne fette Sultan=, Pugl. und Kranz=Feigen, große Alexand. Datteln, große Görz. Maroni, kleine cand. Pommeranzschalen, Citronat und Stangen=Calmus, ächten Triest. Maraskino und Punsch=Essenz, feinen alten Jamaica=Rum, ganz feines Prov. Oel, französ. Senft in Tiegeln, und Tyroler Rosmarin=Aepfel, offerirt billigst

A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Neueste Pariser Galanterie=Waaren
empfingen in bedeutender Auswahl und empfehlen
Gebrüder Bauer, Ring No. 2.

Anzeige.

Mit einer großen Auswahl elegant und dauerhaft gearbeiteter Filz=Stiefeln und Schuhe verschiedener Couleuren mit Fries gefüttert, für Damen, Herren und Kinder jeden Alters, empfiehlt sich unterzeichneter Einem geehrten Publico. Ich empfehle übrigens nur eigenes Fabrikat und verkaufe solches nur für meine eigene Rechnung zu den möglichst billigsten Preisen in meiner Wohnung Reusche=Straße Nro. 43., ferner in meiner Niederlage Reusche=Straße No. 63. neben dem grünen Polak, so wie in meiner Christmarkt=Baude am Ringe, gegenüber vom Herrn Wein=Kaufmann Philippi, was Einem geehrten Publico gleichzeitig ergebenst anzuzeigen, ich nicht habe unterlassen wollen.

Die Hut=Fabrik von Carl Schmidt,
Reusche=Straße No. 43.

TABAK=OFFERTE

Présent=Canaster in bunten Pappbüchsen.

Zu Weihnachts= und Neujahrs=Geschenken, hinsichtlich ihres inneren Gehalts und äußern Ausstattung sich eignend, empfehlen wir unsere

4 Sorten Présent=Canaster

1ste Sorte in rosafarbenen Büchsen, die große 20 Sgr. die kleine 10 Sgr.
2te Sorte in blauen Büchsen, die große 15 Sgr., die kleine $7\frac{1}{2}$ Sgr.
3te Sorte in orangefarbenen Büchsen, die große 10 Sgr. die kleine 5 Sgr.
4te Sorte in gelben Büchsen, die große 6 Sgr., die kleine 3 Sgr.

Ferner:

feine Cigarren

in bunten Pappkästchen zu 50 und 100 Stück à 10 Sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Breslau im December 1832.

Die Taback=Fabrik von
Krug und Hertzog,
Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige.

Ausgezeichnet schöne Italienische candirte Früchte so wie bestes gebackenes Oedinburger Obst in Schachteln, oben mit Verzierung, beides sich zum Weihnachtsgeschenk gut eignet, empfing frisch und offerirt billig:

A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Anzeige.

Aecht fließenden Caviar in kleinen Fäßchen à $1\frac{1}{3}$ Rthlr., Trauben=Rosinen und Sultans=Rosinen ohne Kern, offerirt

C. F. Wielisch sen.,
Ohlauer=Straße No. 12. zum Engl. Gruß.

Anzeige.

Die neuesten Erzeugnisse von Eisengußwaaren, sowohl in größeren Kunstgegenständen als modernen Damenschmuck, vorzüglich aber eine Auswahl von Lichtschirmen mit Lithophanie=Platten, empfiehlt die Eisengußwaaren=Niederlage von

F. Pupke,
Naschmarkt No. 45. eine Stiege hoch.

Grüne Korn=Seife
welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, empfiehlt billigst

die Seifenfabrik von J. Cohn & Comp.,
Albrechts=Straße Stadt Rom.

Wirklich ächten Jamaika-Rum sowohl in Eimern, als auch in ganzen und halben Flaschen empfiehlt zu den angemessen billigsten Preisen die Handlung D. E. Krug's Wwe., am Ringe No. 22.

Anzeige

Marinirten Lachs und Bricken, auch geräucherten Lachs empfing und verkauft billigst

C. W. Schwinge, Kupferschmiede-Straße No. 16. im wilden Mann.

Anzeige.

Fertige Schnürmieder neuester Art, welche so noch nicht gewesen sind, für Herren, Damen und Kinder; 1) Pariser, 2) Wiener, 3) Englische, 4) Morgen-Leibchen zum Selbstschnüren, 5) Gradehalter, 6) Leibfatschen, 7) steife Umwend-Mieder für Verunglückte; auf alles wird Bestellung angenommen und ist billig zu haben bei C. Vogel, Ohlauerstraße in den 3 Hechten No. 77.

Anzeige.

In der Badeanstalt, Zwingergasse No. 7. (und kleine Groschengasse No. 9.) wird nach vorangegangener Bestellung auch während der Wintermonate alltäglich gebadet.

Ein Vorstehhund

männlichen Geschlechts, braun und etwas graublau getiegert, auf den Namen Pix hörend, ist am 12ten d. M. ohnweit Conradswalde bei Schweidnitz verloren gegangen, und bittet um gütige Zusendung gegen Erstattung der Kosten der Förster Semper.

Olbersdorf bei Reichenbach.

Verlorner Jagdhund.

Es ist Sonnabend den 15ten December auf der Straße nach Groß-Mochbern, ein brauner Jagdhund mit braun und weißgeflecktem Unterleib, kurzer Ruthe, und auf den Namen Flambeau hörend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben für einen Reichsthaler Belohnung auf der Altbüsser-Straße No. 11. eine Treppe hoch, oder in dem herrschaftlichen Wohnhause in Romberg, Breslauer Kreises, abzugeben.

Vermiethung.

Das in dem Hause Nro. 259. am Ringe und Louisen-Straßen-Ecke sehr vortheilhaft gelegene und zweckmäßig eingerichtete Specerei-Gewölbe ist nebst 2 Stuben und dem nöthigen Waaren-Locale zu vermiethen und auf den 2ten April 1833 zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Oels den 9ten December 1832. G. Krause.

Vermiethung.

Zwei freundliche meublirte Stuben auf der Albrechts-Straße vorn heraus, mit und ohne Betten, jetzt oder zum Landtage zu vermiethen, können nachgewiesen werden Altbüsser-Straße No. 11. 3 Stiegen hoch.

Jetzt und zu Ostern zu vermiethen:

1) Ohnweit des Ober-Landes-Gerichts Wohnungen von 6 und 4 Stuben.
2) An der Promenade ein herrschaftliches Haus, der 1ste und 2te Stock mit und ohne Stallung.
3) Ring, Albrechts- und Ohlauerstraße, Schmiedebrücke, sind mehrere schöne Wohnungen im 1sten, 2ten und 3ten Stock.
4) Am Ringe eine Speisegelegenheit.
5) Hier und auf einer Landstraße 2 Gasthöfe.

Das Nähere im Vermiethungs-Büreau Hintermarkt Nro. 1.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Haugwitz, Major, von Rogau; Hr. v. Tschirschki, Major, von Domanze. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Sander, Oberamtm., von Herrnstadt; Hr. Döring, Kaufmann; von Charlottenbrunn: Herr Methner, Inspector, von Koitz; Hr. Walchenberg, Kaufm., von Worms. — In der goldnen Gans: Frau Räthin Bartels, von Krossen. — Im goldnen Baum: Herr v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau; Herr Gruschke, Kalkulator, von Goschütz; Frau Gräfin v. Kospoth, von Schön-Briese; Frau Gräfin v. Schweinitz, von Berghoff; Frau v. Randow, von Pangau. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Mletzko, Lieutenant, von Namslau; Herr Wiener, Bibliothekar, von Juliusburg; Hr. Fritsch, Oberamtmann, von Peterwitz; Hr. v. Bentheim, Lieutenant, von Krakau; Hr. Köppner, Weinhändler, aus Ungarn. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Hoverden, von Herzogswalde; Hr. Hüdner, Hr. Majunke, Gutsbesitzer, von Guhlau. — Im blauen Hirsch: Hr. Buhle, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Müller, Oberamtm., von Borganin: Hr. Burow, Lieutenant, von Karschau. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Tschammer, von Dromsdorff; Hr. v. Paczinski, von Koselwitz; Hr. v. Sydow, Generalpächter, von Landsberg; Hr. v. Osten, Lieutenant, von Glogau; Hr. v. Tschummer, Gutsbes., von Schlaupe; Hr. v. Schweinitz, von Alt-Raudten; Frau Gutsbes. Pohl, von Lanzberg. — Im rothen Hirsch: Hr v. Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorff; Hr. Basset, Gutsbes., von Gros-Zöllnig. — Im weißen Storch: Hr. Pollak, Kaufmann, von Ratibor. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Mehlhorn, Vermessungs-Revisor, von Oblau; Hr. Königsberger, Oberamtm., von Bornow; Hr. Groß, Pastor, von Postelwitz. — In der großen Stube: Hr. Hoffrichter, General-Pächter, von Krzizanowitz; Hr. v. Hautcharmoy, Rittmeister, von Festenberg. — In der goldnen Krone: Hr. Stuckart, Gutsbesitzer, von Kletschkau. — Im gold. Hirschel: Hr. Höniger, Kaufmann von Ribnick. — Im Privat-Logis: Herr Baron v. Richthofen, Landrath, von Brechelshoff, neue Sandstraße No. 3; Hr. Böttner, Kaufmann, von Opatowek, Hummerei No. 40; Hr. Geisler, Kammerrath, von Hagendorff, Kirchstraße No. 14; Hr. Gubisch, Fabrikant, von Langenbielau, Hummerei No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.